

## Literaturtipp:

**Muna Tatari/Klaus von Stosch,**

**Prophetin – Jungfrau – Mutter. Maria im Islam, Freiburg i.Br. 2021**

**Maria als Brücke zwischen den Religionen.** Maria/Maryam, die Mutter Jesu, ist die einzige Frau im Koran, die namentlich genannt wird, Sure 19 ist sogar nach ihr benannt. Nach Mose, Abraham und Noah ist sie die am häufigsten namentlich erwähnte Person im Koran. Was der Koran über sie sagt, ist ausnahmslos voller Anerkennung und Bewunderung. Von daher liegt es nahe, in ihr eine Brückenfigur zwischen Christentum und Islam zu sehen. Das Buch, das die junge islamische Theologin Muna Tatari und der katholische Theologe Klaus von Stosch gemeinsam geschrieben haben, lotet die Möglichkeiten einer solchen Brückenfunktion mit der Methode der komparativen Theologie in vorbildhafter Weise aus.

Im biblischen Teil arbeiten sie die „aktive Passivität“ Mariens heraus, mit der sie sich mutig und vertrauensvoll der Geschichtsmacht Gottes hingibt und damit zur Zeugin des biblischen Glaubens wird. Der Abschnitt über Maria in der Patristik konzentriert sich auf das Protoevangelium des Jakobus und die syrischen Kirchenväter, die im Entstehungskontext des Korans eine besondere Rolle gespielt haben dürften. Nach der Darstellung der dogmatischen Entwicklungen wird ein Aspekt beleuchtet, der bislang weitgehend ausgeblendet wurde, nämlich die Inanspruchnahme Mariens für die imperiale Politik und die kriegerischen Auseinandersetzungen des byzantinischen Kaisers Herakleios Anfang des 7. Jahrhunderts: Bei ihm wurde Maria zur Feldherrin, fast schon Kriegsgöttin gegen die Perser und Schutzherrin Konstantinopels.

Die koranische Mariologie ist Tatari/von Stosch zu Folge als eine Antwort auf diese Entwicklung zu interpretieren. In Sure 21,91 wird Maria zusammen mit Jesus als „Zeichen für alle Weltenbewohner“ gewürdigt, ein Titel, der nur für diese beiden im Koran verwendet wird. Vielleicht greift der Koran hier die damals bereits weite Verbreitung von Marienikonen mit dem Jesuskind auf. Der Koran bezeichnet Maria außerdem als Jungfrau und Erwählte Gottes. Einige namhafte spätere islamische Korankommentatoren und Theologen qualifizieren Maria sogar als Prophetin, weil Gott mit ihr wie mit anderen Propheten durch einen Engel (Erzengel Gabriel) sprach und sie eine Sendung hatte, nämlich das Wort Gottes in Jesus zur Welt zu bringen. Gleichzeitig ist in den späten Suren eine implizite Kritik an der politischen Mariologie in Byzanz zu erkennen, wenn betont wird, dass Jesus und Maria keine eigene Macht gegenüber Gott besitzen (vgl. Sure 5,17). Dennoch arbeiten Tatari/von Stosch heraus, dass auch die koranische Maria sich nicht völlig passiv in den Willen Gottes ergibt, wie dies bislang meist christlicherseits behauptet wurde. Zumindest lässt sich die koranische Maria auch als „in einem dialogischen Freiheitsverhältnis zu Gott“ stehend interpretieren.

Interessant ist schließlich, dass Maria in der neueren feministischen islamischen Theologie als emanzipatorische Gestalt herausgearbeitet wird, indem durch sie patriarchale Traditionen durchbrochen werden, etwa indem sie Tempeldienst verrichtet oder ohne männliche Hilfe Mutter wird und für ihr Kind sorgt. Die Bedeutung Mariens in der islamischen Volksfrömmigkeit mit ihrer fürbittenden Kraft bei Heilungen oder um Fruchtbarkeit wird kurz angesprochen, leider aber lässt das wunderbare Buch den gesamten Bereich der islamischen Mystik aus, die gerade für dieses Thema noch einmal Wertvolles beizutragen hätte.

Das abschließende Kapitel fasst dann das Gemeinsame, aber auch bleibend Unterscheidende der beiden Sichtweisen auf Maria zusammen, gibt Anregung, was beide Seiten voneinander lernen oder wiederentdecken können. Dies könnte auch die innerchristliche Diskussion um Maria bereichern. (ar)